Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 24 (1920)

Artikel: Adolf Freys Ritornelle

Autor: Enderlin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Adolf Freys Ritornelle.

(Zum 65. Geburtstag des Dichters.) Mit drei Kunstbeilagen.

Wer Adolf Freys Art und Kunst gleichssam mikroskopisch erfassen will, greife zu dem schmalen, zierlichen Bändchen "Blusmen"*), das drei Duhend Ritornelle birgt.

Er wird ein Fest erdenschöner und himmelsglanzumwobener Gesichte feiern, die Brust in holder Sehnsucht weiten und zugleich schicksalsergriffen sein Kerzschlagen fühlen. Durch ein Blumenjahr geht die Wanderung, sie geht durch ein Menschenleben. Immer dasselbe: viel Märchensehnsucht und Erwartung, viel Leid und Enttäuschung. Aber Lust ist tiefer als Leid, und das Weh wird in verklärender Klage laut.

Drei Zeilen, ein gutes Duzend Worte— einmal sind's nur zehn— müssen alles geben: Landschaft, Blumeneindruck und Erlebnis, sei's Geschehnis, sei's Symbol, dabei nirgends Raumbeengung, sondern selbstverständliche Bewegung und Entfaltung:

"Den Waldsaum fränzt ihr, Anemonen, Und hört die scheue Nymphe flüstern, Daß Träume hier und Heimweh wohnen."

Freilich, klein ist der Umfang der Mesdaille, auf die der Dichter prägen muß. Da ist kein unbestimmter oder überflüssiger Zug erlaubt. Ein voller schöner Eingang, der einem Inrischen Gedichte wohl anssteht, wird hier Erfordernis und Entscheidung. Man blättere aufs Geratewohl:

"Du flutest auf das Hüttendach, Holunder..." "Aus Märchengärten blieb der Frauenschuh!..." "Du flammtest in den Sommer, glüher Wohn!"...

"Sternglang und Duft der Nachtviolen!..."

"Du schauerst, aufgeblühte Rose:..." "Ich ging im Staub. Da flammten Königs=

ferzen..." "Schwermütiger Schein umfremdet dich,

Aglei..." "Du bijt des Herbstes lettes Lächeln, Aster..."

Soviel Musik schwingt mit dem Malerischen und Poetischen, daß ein Komponist sich versucht gefühlt hat, die Melodien, die er in diesen Ritornellen hörte,
zum Texte zu schreiben. Ist es da verwunderlich, wenn vollends ein Maler
in diesen Gedichten einen köstlichen Jagdgrund für seine Visionen fand? Ernst
Kreidolf, der Märchen- und Blumenmaler, hat die Ritornelle illustriert,
wenn das Wort "illustrieren" für solche
Schöpfungen selbständigen Wertes überhaupt noch angeht.

Die Leser der "Schweiz" dürfen ein paar Proben der in Vorbereitung bestindlichen Buchausgabe vorauskosten, von denen freilich der Buntdruck allein einen zureichenden Begriff von dieser seelensvollen, graziösen, geists und phantasiessprühenden Kunst zu vermitteln vermag. Man beachte, wie das Dichterwort die Gestaltungskraft des Malers nicht fesselt, sondern beschwingt, und wie der Maler mit seinen Mitteln den Motiven neue Seiten und Reize abgewinnt, gleichsam bekundend, daß jeder Lebensvorgang aus

^{*) &}quot;Blumen", Ritornelle von Abolf Frey, zweite, bermehrte Auflage 1917. Zürich und Leipzig, Berlag von Rascher & Cie.

dem ein gutes dichterisches Motiv ent= springt, eine Quelle für alle Künste ist.

Nicht jedes Ritornell ist Inrische Konfession:

Lilie:

"Das Frührot streift des Klostergartens Lilien Und sickert ins Gelaß der müden Nonne, Die auf den Fliesen kniet in den Vigilien."

Ein Bild gesättigter Ruhe und Gegenständlichkeit. Ein starker Gefühlseindruck trotzdem. Es gibt poetische Motive an sich, die der Dichter findet wie der Sammler schöne seltene Steine.

Darf er sie nicht aufheben, weil sie nicht auf seinem eigenen Grund und Boden liegen? Die Bekenntnisjäger sagen nein; wir aber, die wir Wissen haben von der Seltenheit des Schönen, freuen uns, wo es aufleuchtet, und vergessen gern einmal mit dem lieben Volk und den Kindern über dem Kunstgebilde den Bildner.

Manches dagegen ist scheinbar völlig gegenständlich und doch innerstes Bekenntnis:

"Du dunkle Märchensinnerin Salbei Stehst im Geprunk der grellen Sommerblüte: So wohnt der Ernst dem Fest des Lebens bei!"

Berhüllen und Offenbaren ist das Recht des Dichters, unseres, zu verlangen, daß Sinne und Geist durch sein Werkgesättigt werden. Den Geist berührt ein hoher Gedanke, die Sinne Klang und Glanz.

Ist Klang und Glanz bei Geist und Geist bei Klang und Glanz wie hier, dann vermählen sie sich zur Poesie, und wir wohnen dem lieblichsten Erdenfeste bei.

Frit Enberlin, Bürich.

Frey, ein Erwecker der Schweizerballade.

Die nach Form, Gehalt und Inhalt schweizerische Ballade fünstlerischen Ranges fehlte uns lange. Spitteler und Mener schufen ihre Meisterballaden an der hand von vorwiegend fremden Stoffen. Die Dichtungsart mit unsern von Haus aus dämmerungsfeindlichen Roloriten und wenig romantischen Gei= stesformen zu versöhnen, war Abolf Fren vorbehalten. Er hat das Dorn= röschen hinterm "bröckelnden Gestein" unfrer Burgen geweckt und mit dem Bluft unsrer Täler überschüttet. Er hat es zu den Kirchen und Kapellen der drei Länder geführt, wo um selige Urständ der ge= fallenen Freiheitstämpfer gefleht wird. Die braunen altschweizerischen Nauen wiegen es heute. Von der Welle um= schäumt, sigt es dort, Wildrosen auf dem Eisenhute, Ohr und Auge dem zwitschern= den Flühvogel, den firngefühlten Win= den, dem Tellenschritt hoch oben in der Himmelsgasse, der Pilgerfahrt der abgeschiedenen Seelen über die Sternen= matten und der letten Not und dem letten Trost totwund heimkehrender Helden dargegeben. Wer kennt nicht die satte Bildhaftigkeit der Totenfahrten in der Frenschen heroischen Landschaft und Ballade!

Diese Ballade, die, "versprüh'nder

Dörfer Schein auf dem Gewand", und von Bolzenschauern umsprüht, ihren schweren Bilderreigen abwandelt, die den Wett= lauf mit dem übers Blachfeld jagenden Ritter mit der hieb= und Stoßkraft ihrer Sprache aushält, die Angstgewitter der stampfenden Reiterheere in ihre Rhyth= men und Schauer aufnimmt, dem Bauern über seinen Seimweg das Best= weib führt, das er seinem Dorf zum Seil und sich zum Untergang erwürgen wird. - wie lieblich ist sie anderseits gewillt, dem sterbenden Winkelried nach Traumes= fahrnis "vor Schwert und vor Speer" "Wildfinkenschlag" in die Kammer zu schütten!

Zweifellos geht schon der Herzschlag der Frenschen Landschaft balladest. Auch wo die Harste und Hörner der krie= gerischen Ahnen nicht hindringen, handelt sie leidenschaftlich erregt. Die so stark aus= gebildete Gleichniskunst des Dichters hebt das noch hervor. In grünen Flammen lodern von den "Altarhügeln der Frühlingserde" die junglaubigen Bäume zum himmel empor. "Wetterhengste" ren= nen durch die Schluchten. "Reisiges Licht" durchbohrt Winterpanzer. "Ueber der Felsenwilde steigen und bliken ge= buckelte Wolkenschilde." Mit "gigan= tischer Schattenkeule" schlägt der Fels die